Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1909

281 (9.12.1909) 1. Blatt

Visual Library

№ 281. 1. Blatt. Karlsruhe, Donnerstag, den 9. Dezember 1909. 47. Jahrgang.

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Mk. 3.67 vierteljährlich. **Bestellungen** werden **jederzeit** entgegengenommen.

Fernsprecher Nr. 535.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt **„Sterne und Blumen“.** Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt **„Blätter für den Familientisch“.**

Fernsprecher Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg. **Reklamen** 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an. **Redaktion** und **Geschäftsstelle:** Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). **Sprechstunden** der **Redaktion:** von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft **„Badenia“** in Karlsruhe, Adlerstraße 42. **Heinrich Vogel,** Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Baßler in Karlsruhe.

K. Der Gesamtvorstand des Reichstages.

Erbprinz Hohenlohe und die Nichtwahl eines Polen in das Schriftführeramt beschäftigen die Oeffentlichkeit in hohem Maße, denn eine kühne Phantasie hat es bereits fertig gebracht, beides miteinander zu verbinden. Da wird behauptet, Hohenlohe habe die Annahme des Vizepräsidiums davon abhängig gemacht, daß kein Pole Schriftführer werde und das Zentrum habe sich darein gefügt. Dann hört man wieder, das Zentrum habe besondere Verpflichtungen übernommen, als es Hohenlohe zum Vizepräsidenten gewählt habe. Diese Behauptungen sind frei erfunden und total falsch.

Erbprinz Hohenlohe hat sich selbst über seine Wahl in einem von uns schon veröffentlichten Schreiben an den Vorsitzenden des Wahlausschusses der bürgerlichen Parteien in Gotha, wo er gewählt wurde, ausgelassen. Wie der Entschluß des Erbprinzen und diese seine Begründung bei den Koburger Wählern aufgenommen werden wird, will die „Tägliche Rundschau“ abwarten. Zweifellos werde es auch unter ihnen nicht an solchen fehlen, die dem Vorgang wenig Geschmack abgewinnen. Denn unter den 19 000 Wählern des Erbprinzen, die ihm 1907 gegen 16 000 Sozialdemokraten zum Mandat verhalfen, befinden sich mindestens 9—10 000 Nationalliberale und sonstige Liberale. Indessen möge es nunmehr im allseitigen Interesse das richtige sein, sich mit der vollzogenen Tatsache abzufinden. Aber die Nationalliberalen des Reichstages sind für diese Mahnungen noch nicht zugänglich. Freilich stehen sie wieder einmal als betrübte Lohgerber da, denn so hatten sie sich die Sache nicht gedacht. Wenn die Liberalen nur im mindesten gedacht hätten, daß Hohenlohe die Wahl annimmt, hätten sie ihren Paasche nicht ablehnen lassen. Es sei aber ausdrücklich festgestellt, daß das Zentrum keinerlei Bedingungen angenommen hat, als es Hohenlohe wählte.

Ein ganz verwerfliches Spiel treibt die liberale Presse wegen der Nichtwahl eines polnischen Schriftführers. Da wird behauptet, daß das Zentrum nicht ehrlich gehandelt habe. Das Gegenteil ist wahr. Das Zentrum nahm sich sehr um die Wahl eines Polen an. Wenn das Zentrum von den Konservativen auch nicht die Wahl eines polnischen Schriftführers „verlangt“ hat, so hat es dieser Fraktion doch diese Wahl sehr nahe gelegt. Das geht selbst aus der Darlegung der „Kreuzzeitung“ hervor, die wie folgt lautet: „Wie uns auf unsere Anfragen gesagt wurde, hat das Zentrum den Konservativen lediglich mitgeteilt, daß die Polen nach ihrem Stimmenverhältnis Anspruch erhöben auf einen Schriftführerposten. Im Jahre 1907 waren tatsächlich die Polen nur deshalb ausgefallen, weil sie an Mitgliederzahl schwächer waren, als die Wirtschaftliche Vereinigung; jetzt sind sie stärker. Ferner hat das Zentrum der konservativen Fraktion mitgeteilt, daß es seinerseits den Anspruch der Polen als gerecht und als sachlich begründet anerkenne und also einen Polen wählen würde.“ Die Konservativen sind auf die Anregung des Zentrums eingegangen, denn wir wissen ganz bestimmt, daß nahezu alle Mitglieder der konservativen Partei dem Polen Napieralski die Stimme gegeben haben; so hat es Herr v. Normann dem Vorsitzenden der Zentrumsfraktion mitgeteilt. Das neueste Märchen der „Post“ ist daher total falsch, daß die freikonservative Fraktion die Präsentierung des Erbprinzen von Hohenlohe zum Vizepräsidenten von der Ausschaltung der Polen abhängig gemacht habe. Das freikonservative Blatt teilt darüber folgendes mit: „Die Meldung einiger Blätter, daß die Ablehnung der Wahl eines Polen zum Schriftführer des Reichstages mit der Annahme der zweiten Vizepräsidentenstelle durch den Erbprinzen von Hohenlohe in ursächlichem Zusammenhange steht, dürfte zutreffen. Der Erbprinz hat die Annahme der Wahl an die Voraussetzung geknüpft, daß das Bureau so zusammengesetzt werde, daß ihm das Verbleiben im Präsidium nicht unmöglich gemacht werde.“ Die „Kreuzzeitung“ nennt die Mitteilung der „Post“ „Klatsch“ und „reinen Unsinn“, und will zuverlässig erfahren haben, „daß der Erbprinz nie daran gedacht hat, einen solchen Theatercoup auszuführen“. Wir können auf das bestimmteste versichern, daß alle Behauptungen der „Post“ aufgelegter Schwindel sind; Hohenlohe hat tatsächlich nie ein solches Ansinnen gestellt. Denn seine eigene Fraktion hat sogar dem polnischen Abgeordneten Grafen von Mielzinski die Stimme als Schriftführer gegeben. Dies hätte sie nie tun können, wenn eine solche Bedingung vorgelegen hätte. Freilich ist durch dieses Vorgehen der Reichspartei eine Stimmenzersplitterung herbeigeführt worden, die die Wahl des Polen vereitelte. Freiherr v. Hertling hat auch dem Vorsitzenden der polnischen Fraktion offiziell mitgeteilt, daß an den Behauptungen der „Post“ nicht ein wahres Wort ist. Damit ist die Sache geklärt, denn die gesamten Liberalen wie die Sozialdemokraten haben eben gegen den polnischen Schriftführer gestimmt. Wenn die Polen bei der Wahl unterlegen sind, so sind sie nicht ganz unschuldig daran, denn zuerst wollten sie gar keinen Schriftführer haben, und Zentrumsabgeordnete mußten ihnen lange zureden, einen solchen Posten anzunehmen; dann präsentierten sie zuerst den Grafen v. Mielzinski, der von 1903—1905 Schriftführer war, dann kam erst Napiralski als polnischer Kandidat. Dieses Schwanken hat nicht unerheblich zur Niederlage der Polen beigetragen.

Das Zentrum hat jedoch bei der Wahl des Gesamtvorstandes des Reichstages sich vollständig loyal und einwandsfrei benommen, es hat offen und ehrlich gehandelt. Die perfiden Angriffe der liberalen Presse beruhen auf Unwahrheit.

K. Der Hansabund als Mauerbrecher des Zentrums.

Im Verlag von A. Mehlhorn in Berlin-Charlottenburg ist soeben eine Broschüre, betitelt „Nach dem Kanzlersturz“ von Ernst Walter erschienen. Sie gliedert sich in vier Kapitel, die folgende Ueberschriften tragen: „Die Totengräber des Blocks — Hansabund und Parteiwesen — Die kommenden Reichstagswahlen und der Sturz des Zentrums — Bülows Rückkehr.“ Aus dieser Inhaltsangabe läßt sich unschwer ein Rückschluß auf den Charakter des Walter'schen Werkes tun. Es verdankt dem grimmigsten Haß gegen das Zentrum seine Entstehung. Bemerkenswert ist in dieser Beziehung schon, was der Verfasser über die Unzufriedenheit weiter Kreise mit den gegenwärtigen politischen Verhältnissen zu Anfang der Broschüre sagt; es heißt da: „Die Entrüstung gegen die Totengräber des Blocks ist zu einem großen Teil weniger auf die neuen Steuern zurückzuführen — denn ohne Konsumsteuern wäre es auch bei Annahme der Erbschaftssteuer nicht abgegangen — als vielmehr auf den Sturz des Fürsten Bülow und den Widerwillen, den der größte Teil des deutschen Volkes gegen die Zentrumsherrschaft empfindet.“ ... „Fürst Bülow als Stürzer der Zentrumsherrschaft erfreute sich daher auch in so hohem Maße der Sympathien des deutschen Volkes.“

Diese Ausführungen verdienen der Vergessenheit entrissen zu werden. Sie enthüllen die Verlogenheit der liberalen Steuerhetze geradezu blitzartig. Also nicht die neuen Steuern sind es, welche die Liberalen zum Kampfe gegen das Zentrum aufstacheln, sondern lediglich der Umstand, daß „Fürst Bülow als Stürzer der Zentrumsherrschaft“ seinen Abschied nehmen mußte, weil es ihm nicht gelang, mit dem Block das große nationale Werk der Finanzreform zu vollbringen.

Man kann sich denken, daß Ernst Walter sein Haupt schmerzerfüllt verhüllt, weil das Zentrum noch immer existiert, der Block aber nach einem kurzen Dasein schnell den Weg alles Zeitlichen ging. Ernst Walter hofft jedoch, auch das Zentrum endlich denselben Weg in die Gefilde des Todes wandeln zu sehen. Vom Hansabund erwarte er, daß dieser seinen goldenen Dolch dem Zentrum endlich in's Herz stößt. Dieser Gedanke wiederholt sich in zahlreichen Wendungen der Broschüre. So lesen wir beispielsweise: „Das eigentliche Kampfgebiet des Hansabundes, d. h. dasjenige, auf dem er wirklich bedeutende und für die politische Weiterentwicklung Deutschlands entscheidende Forderungen machen kann, liegt jedoch auf keinem anderen Parteigebiet als auf dem des Zentrums.“ Ferner: „Gegenüber dem Zentrum aber wird es sich erweisen müssen, ob der Hansabund eine größere Bedeutung im politischen Leben Deutschlands erlangen wird; gleich dem Bunde der Landwirte ist auch er interkonfessional und hat bereits auch in katholischen Kreisen Mitglieder gefunden. Sollte er nicht genügenden Abfall vom Zentrum zu bewirken vermögen, um dessen gegenwärtige ausschlaggebende Stellung im Reichstage aufzuheben, so wird er durch eine Spaltung desselben einen Teil für sich gewinnen müssen.“ Ferner: „Das Ende der Zentrumspartei des Reichstages in ihrer gegenwärtigen Stärke und Einheitlichkeit kann daher für die nächsten allgemeinen Wahlen erwartet werden, wofern der Hansabund seine Aufgabe richtig erfaßt, vornehmlich auch den Interessen der Allgemeinheit und des Mittelstandes dient.“ Diese Zitate dürften genügen, um zu beweisen, daß der Hansabund dem Zentrum als Todfeind gegenübersteht, wie die Broschüre an anderer Stelle mit dankenswerter Offenheit selbst bemerkt. Das Zentrum weiß jetzt, was es vom neugegründeten Hansabund zu erwarten hat. Stand es diesem von Anfang an mit einem berechtigten Mißtrauen gegenüber und wies seine Neutralitätserklärungen als plumbe Bauernfängere, zurück, so zeigen die Walter'schen Ausführungen nunmehr wie begründet die ablehnende Haltung der Zentrumspartei gegenüber dem Hansabunde tatsächlich ist.

Um sein Ziel, die Schwächung oder wohl gar die Beseitigung des Zentrums zu erreichen, setzt der Hansabund dort ein, wo auch schon andere auf einen Zerfall des Zentrums spekulierten. „Das Zentrum vertritt die verschiedenartigsten Interessen,“ bemerkt mit Recht Ernst Walter. „Arbeiter, Handwerker, Industrielle, die Landwirtschaft stellen seine Wähler, und der Widerspruch gegen die neuen Steuergesetze regt sich auch im Zentrumslager aller Orten. Die nächsten allgemeinen Reichstagswahlen dürften zeigen, daß auch das Zentrum mit der die Massen belastenden Steuerbewilligung seine eigenen Grundfesten erschüttert hat, daß es sich selbst manches Grab gegraben, und manches Mandat, das es besonders der Arbeiterwelt und städtischen Kreisen verdankt, verlieren wird. Die verschiedenartigsten materiellen Interessen, die in der Zentrumspartei vertreten sind, werden sicher früher oder später einmal ihren gegenwärtigen Bestand erschüttern. Der neugegründete Hansabund aber wird nur im Fördern dieses Prozesses seine Lebensaufgabe finden können.“ Da haben wir es. Obwohl, wie wir zeigten, Ernst Walter selbst zugeben muß, daß die neuen Steuern auch von den Liberalen nicht ohne Konsumsteuern verabschiedet werden konnten; obwohl es sogar bekannt ist, daß die liberalen Parteien, deren Geschäfte der Hansabund einzig und allein besorgt, das deutsche Wirtschaftsleben weit schwerer belasten wollten, als dies durch die nunmehr zum Abschluß gekommene Reichsfinanzreform geschehen ist; obwohl es gerade dem Zentrum zu verdanken ist, daß es durch seine Mitarbeit eine Reihe der ungeheuerlichsten Konsumsteuerprojekte der Liberalen zu Fall brachte und die von den Liberalen angebotene Summe von 400 Millionen Mark indirekter Steuern auf 310 Millionen Mark verminderte; soll doch die verlogene Steuerhetze unter der Förderung des Hansabundes fortgesetzt werden, um die wirtschaftlichen Gegensätze im Zentrum in die Erscheinung treten zu lassen und so dieses zu schwächen, wenn nicht gerade zu vernichten. Wenn es die Anhänger des Zentrums nicht gewußt hätten, deutlicher als Ernst Walter kann es ihnen niemand mehr sagen: „Die gegen das Zentrum entfesselte Steuerhetze stützt sich also nicht auf sachliche Beweisstücke — das könnte sie ja auch gar nicht —, sondern erweist sich

T. K. Vom Weihnachts-Büchertisch.

I.

In einer Zeit der literarischen Ueberproduktion, wo der Büchermarkt mit guten, mittelguten und leider auch so vielen schlechten Büchern überschwemmt wird, ist es Pflicht der Katholiken, namentlich in der Weihnachtszeit, in der viele Bücher zu Geschenkzwecken gekauft werden, die katholischen Werke gebührend zu berücksichtigen. Gerade in der neueren Zeit haben die katholischen Verleger sich mit Erfolg bemüht, den erhöhten Ansprüchen der Zeit zu genügen und der Konkurrrenz der zumeist unter viel günstigeren Verhältnissen arbeitenden nichtkatholischen Verleger zu begegnen.

In den nachfolgenden Artikeln wird eine Auswahl von Büchern, namentlich von Novitäten katholischer Verleger besprochen, die für die verschiedensten Verhältnisse in Betracht kommen. So verschiedenartig sie auch sind, so ist doch keines darunter, das ohne Bedeutung wäre und dessen Lektüre nicht unterhalten, belehren oder erbauen könnte.

Es sind nur solche Bücher berücksichtigt, die sich auch zu Geschenkzwecken eignen, also nicht bloß inhaltlich, sondern auch ihrer Ausstattung nach dafür in Betracht kommen. Die beigefügten Preise verstehen sich überall für gebundene Exemplare.

Der Verlag von **J. P. Bachem in Köln,** der schon seit Jahren den Weihnachts-Büchermarkt mit gediegenen Werken versieht, hat auch in diesem Jahre wieder eine Reihe von Neuheiten herausgebracht.

Ein schönes kunstgeschichtliches Werk erlebt erfreulicherweise bereits eine zweite Auflage: Die Madonna in ihrer Verherrlichung durch die bildende Kunst aller Jahrhunderte von Dr. Walter Rothes (8 Mk.). Der Verfasser hat mit glücklicher Hand die bedeutendsten Madonnadarstellungen der christlichen Völker ausgewählt und sie in Wort und Bild dem Leser vorgeführt. Das Werk ist mit 171 Bildern im Text und 8 Beilagen in Vierfarbendruck geschmückt. Wer dieses Buch gelesen hat, schließt sich gern den Wünschen des Verfassers an: möge das Buch eine neue Blüte sein im Ehrenkranze der Gottesmutter; möge es die Achtung vor der Kunst erhöhen; möge es schaffende Künstler und kunstliebende Kreise in stets engere Beziehung bringen!

M. Herbert, die schon eine lange Reihe von Romanen und Novellen geschrieben hat, zeigt in ihrem neuesten Roman Die Wenderoths (6 Mk.), daß ihre Erfindungskraft noch durchaus nicht erlahmt ist. Sie schildert uns hier das Schicksal eines hessischen Gutsbesitzers, seiner Frau und seiner Tochter. Wenderoth hat sein Gut vernachlässigt und sich dem Trunk ergeben. Seine Frau Leopoldine paßt nicht zu ihm, sie ist launenhaft und verschwenderisch, will in Luxus leben und gibt sich als eine unverstandene Frau. Ihre Tochter Ingeborg liebt den Assessor Dülken, aber als ein Vetter ihres Vaters, der Justizrat Wenderoth, das Familiengut vor dem Ruin rettet, reicht sie ihm die Hand zur Ehe, weil er dies als Bedingung gesetzt hat. Ihre Mutter verunglückt, als die Pferde ihres Wagens durchgehen, und nun steht ihr Vater allein. Ingeborg schenkt ihrem Gatten ein Söhnchen; sie verschönert dem sterbenden Assessor noch seine letzten Lebenstage, und ihr Gatte, mit dem sie bis dahin ziemlich kühl gelebt hatte, sieht nun ein, welchen Schatz er in ihr besitzt. So wird Ingeborg nach ernsten Fährlichkeiten doch glücklich.

In zweiter, neu bearbeiteter Auflage erscheint Allessandro Botticelli, eine Künstlernovelle von M. Herbert (4 Mk.). Die Verfasserin hat uns hier ein schönes Lebensbild des großen Florentiner Madonnenmalers entworfen, der in unserer Zeit das Vorbild der englischen Präraffaeliten werden sollte. Wenn wir auch nicht viel von seinem Leben wissen, so hat doch die Phantasie der Dichterin uns anschaulich den Werdegang des Künstlers und die Entstehung seiner Bilder gezeichnet. Sie läßt ihn mit Donatello zusammenkommen und schildert seine Beziehungen zu den Medici. Die letzte Zeit seines Lebens skizziert sie nur noch kurz; sie zeigt uns, welchen Schmerz Savonarolas Ende in ihm hervorrief und mit welcher genialen Kunst er Dantes göttliche Komödie illustrierte. Dieses schöne Lebensbild ist im Rahmen eines Kulturbildes der farbenprächtigen Renaissancezeit gezeichnet und mit 15 Bildern nach Gemälden Botticellis geschmückt.

Die Gedichte von Ferdinande Freiin von Brackel (4 Mk.) liegen bereits in 6. Auflage vor, die von E. M. Hamann herausgegeben ist. Das ist in einer Zeit lyrischer Ueberproduktion gewiß ein gutes Zeichen, und wenn auch die Verfasserin der Tochter des Kunstreiters nicht zu jenen großen Dichternaturen gezählt werden kann, die als die hellsten Sterne am literarischen Himmel glänzen, so war sie doch unstreitig eine echte und tief empfindende Dichterin, der es ein Bedürfnis war, die Gefühle ihres Herzens in Versen zum Ausdruck zu bringen. Sie war eben eine für alles Schöne und Edle begeisterte Natur und dabei von ernster Frömmigkeit. Die Sammlung umfaßt lyrische Gedichte, Balladen, Zeitgedichte, ernste und heitere vaterländische Gedichte. Diese Gedichte, unter denen sich viele von großer Gedankentiefe befinden, sind von der bekannten Schriftstellerin E. M. Hamann revidiert worden, die einiges unbedeutende ausgeschieden und andern noch eine letzte Feile verliehen hat. Auch die elegante Ausstattung macht das Buch zu einem schönen Geschenk, namentlich für Mädchen und Frauen.

Von Ferdinande Freiin von Brackel wird uns noch eine Letzte Ernte geboten (6 Mk.). Der hübsche Band enthält drei noch nicht in Buchform erschienene Novellen: Herzensinstinkt, Der Lenz und ich und du, Ein Märchen, das eigentlich keins ist, sowie zwei bereits früher erschienene, aber schon lange vergriffene Novellen: Chic und Eine Nähmamsell. Die Freiin von Brackel beweist auch in diesen Novellen wieder ihr geschicktes Erzählertalent. Sie war ja allerdings in der vornehmen Welt am besten bewandert, aber man kann z. B. aus der Nähmamsell ersehen, daß sie sich auch in andere Kreise sehr wohl hineinzuversetzen verstand. Sie hatte eine reiche Phantasie und ein offenes Auge für die Welt. Dabei betrachtete sie die Menschen so vorurteilslos, daß sie auch an einem Schurken noch den Faden entdeckt, der ihn mit der Welt des Guten verbindet. Die Verschiedenartigkeit der von ihr gezeichneten Charaktere, aus der man ihre Weltkenntnis ersieht, bildet eine Hauptanziehungskraft ihrer Werke, die sich auch bei ihrem letzten Novellenbande bewähren wird. Die Verfasserin hat nichts Modernes an sich, sie ist eine Erzählerin der alten Schule, aber sie versteht es, die Leser zu fesseln und auch sie zum Nachdenken zu bringen. Dabei verraten ihre Geschichten eine durchaus gesunde Tendenz, und deshalb ist es erklärlich, daß sie so viele Leser und Leserinnen finden.

Kirchliche Nachrichten.

♰ **Appenweier,** 8. Dez. Der hochw. Herr Vikar Franz Rudolf von hier ist nach Mühlenbach, Dekanats Lahr, auf den 1. Dezember angewiesen.

♂ **Forst,** 6. Dez. Gestern feierte die hiesige Pfarrgemeinde ihr Patroziniumsfest St. Barbara in der üblichen feierlichen Weise unter Teilnahme der Musikkapelle und der hiesigen Vereine. Die Festpredigt hielt ein hiesiger Bürgerssohn, Herr Pfarrer Meisel in Neudorf. — Am Nachmittag hielt der Volksverein eine gut besuchte Versammlung ab. Herr Köhler-Karlsruhe behandelte in 1½stündigen packenden Vortrage die letzten Landtagswahlen. Ein Sturm des Beifalls durchbrauste den Saal, als er von der Präsidentenwahl und von der Ablehnung des 1. Vizepräsidenten durch das Zentrum sprach. Sein Schlußwort galt der Wichtigkeit des Volksvereins und der katholischen Presse. Der Verein zählt gegenwärtig 242 Mitglieder. — Unser geehrter Herr Bürgermeister befindet sich z. Zt. im Landesbad in Baden-Baden, um sich von einem Unfall, den er diesen Sommer hatte, zu erholen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

lediglich als eine Mache, die zu dem Zwecke inszeniert ist, um einen Keil ins Zentrum zu treiben. Wenn aber der Hansabund an der Förderung dieses Prozesses seine Lebensaufgabe sieht, so dürfte diese Hetze ihren Gipfelpunkt zweifellos noch nicht erreicht haben, vielmehr entsprechend den Geldmitteln anwachsen, die im steigenden Umfange dem Hansabunde aus den Kreisen des liberalen Großkapitals zur Verfügung gestellt werden.

Als Erfolg dieser Steuerhetze verspricht sich der Hansabund entweder einen zahlreichen Abfall selbständiger Handwerker und Gewerbetreibender vom Zentrum oder aber die Entstehung eines katholischen Hansabundes. So hofft er, daß sich ein scharfer Gegensatz zwischen den gewerbeichen und landwirtschaftlichen Anhängern des Zentrums herausbildet, dessen letztes Ergebnis die Spaltung der Partei, wenn nicht gar ihre endgiltige Zertrümmerung sein soll.

Angesichts dieser Kampfansage des Hansabundes gegen das Zentrum ist für jedes Mitglied der Zentrumspartei die Stellungnahme klar und unzweideutig gegeben. Kein Gewerbetreibender, der Anhänger des Zentrums ist, darf den Hansabund durch seine Mitgliedschaft unterstützen. Die Zentrumswähler wissen, daß ihre wirtschaftlichen Interessen noch immer am besten vom Zentrum vertreten worden sind, gerade weil dieses aus den verschiedensten wirtschaftlichen Interessengruppen zusammengesetzt ist und deshalb wie keine Partei des deutschen Reichstages gezwungen wird, den Ausgleich der widerstreitenden wirtschaftlichen Interessen zunächst in sich selbst zu suchen. Dadurch aber dient das Zentrum am wirksamsten dem Wohle der verschiedenen Erwerbsstände, während dies andere Parteien, die infolge ihrer einseitigen Zusammensetzung nicht selten die extremsten wirtschaftlichen Forderungen erheben, gerade durch diesen Radikalismus auf das schwerste schädigen. Nur eine Partei, die wie das Zentrum auf dem Boden der christlichen Gerechtigkeit steht, vermag im Geiste wahren Christentums die wirtschaftlichen Interessengegensätze zu überbrücken. Die verschiedenen Berufsstände, die im Zentrum ihre wohlerprobte parlamentarische Vertretung sehen, werden sich deshalb auch nicht durch die vom Hansabunde inszenierte und geförderte Steuerhetze beirren lassen, sondern angesichts der Todfeindschaft des im Hansabunde wirtschaftlich organisierten Liberalismus nur um so enger um das Zentrumsbanner scharen. Denn das ist klar — und alle Zeichen der Zeit weisen mit erschreckender Deutlichkeit darauf hin —, mit wirtschaftlichen Mitteln hofft der Hansabund den Zentrumsturm zu untergraben, damit dann der Liberalismus in Verbindung mit der Sozialdemokratie den Kampf gegen die katholische Kirche mit Erfolg eröffnen kann, sobald kein starkes Zentrum mehr deren Rechte im deutschen Reichstage verteidigt. Gewiß, die ungeheuren Geldmittel des Hansabundes sind eine nicht zu unterschätzende Macht; stärker aber als das Gold wird sich die Treue der Zentrumswähler und die Liebe des katholischen Volkes zu seiner Kirche erweisen. So fein darum auch der Hansabund sein Spiel eingefädelt hat, er wird sich letzten Endes ebenso verrechnen, wie sich der von ihm vergötterte Blockkanzler getäuscht hat.

Deutschland.

Berlin, 8. Dezember 1909.

= **Zur Präsidentenwahl im Reichstage.** Die liberale Presse, die sehnsüchtig auf einen Konflikt im Reichstage wartet, wollte wissen, der Erbprinz von Hohenlohe werde sein eben aufgenommenes Amt als Vizepräsident wieder niederlegen, wenn ein Pole zum Schriftführer gewählt würde. Die „Post" bestätigt sogar diese von der „Kreuzztg." als „Klatsch" und „reiner Unsinn" bezeichnete Erzählung. Das konservative Blatt erfährt zuverlässig, daß der Erbprinz nie daran gedacht hat, einen solchen Theatercoup auszuführen. Weiter schreibt es:

Die Auswahl der Schriftführer ist nie nach politischen Rücksichten, sondern nach geschäftsordnungsmäßigen Gepflogenheiten erfolgt. Berücksichtigt wurden dabei der Reihe nach die stärksten Parteien mit alleinigem Ausschluß der Sozialdemokratie. Nachdem jetzt die Polen infolge der inzwischen eingetretenen Veränderungen stärker geworden waren als die Wirtschaftliche Vereinigung, mußten sie an sich nach dieser Regel einen unter den acht Schriftführern erhalten. Nach anderer Auffassung war der Freisinnigen Vereinigung die süddeutsche Volkspartei zuzuzählen, und deshalb gaben die Anhänger dieser Auffassung dem von der Freisinnigen Vereinigung vorgeschlagenen Kandidaten den Vorzug. Andere wieder wollten den Nationalliberalen zwei Schriftführer zugestehen, weil diese den Vizepräsidenten abgelehnt hatten. Das Ergebnis der Schriftführerwahl, die mit Listenwahl nach relativer Mehrheit erfolgt, war bekanntlich, daß kein Pole gewählt wurde, sondern, daß die Nationalliberalen den einen der beiden Schriftführerposten an die Freisinnige Vereinigung verloren. Politische Erwägungen haben also absolut nicht mitgespielt. Die sensationelle Aufbauschung der Sache ist aber bezeichnend für die doppelte Moral, die in einem Teile der liberalen Presse herrscht. Wäre wirklich nach der bezeichneten parlamentarischen Gepflogenheit auch ein Pole als Schriftführer gewählt worden, wie würde das bereits angekündigte Geschrei darüber in den liberalen Blättern erklungen sein? Dieselbe liberale Presse hat es aber ganz in der Ordnung gefunden, als die Liberalen in Baden und Meiningen einen Sozialdemokraten zum ersten Vizepräsidenten wählten, als die Liberalen weiter in Sachsen einem Sozialdemokraten unter Bedingungen einen Posten als Vizepräsident anboten, als sie weiter dort an Stelle eines Konservativen einen Sozialdemokraten zum Schriftführer wählten, so daß, wenn dieser das Amt nicht abgelehnt hätte, die Konservativen schwächer im Präsidium des sächsischen Landtages vertreten gewesen wären, als die nur 8 Mann starken Freisinnigen! Wann wird die liberale Presse endlich einmal lernen, etwas objektiver und gerechter zu urteilen? An Wahnsinn grenzt es schon, wenn die Liberalen es als unter ihrer Würde bezeichnen, neben einem konservativen und einem dem Zentrum angehörenden Präsidenten im Präsidium vertreten zu sein. Wer anders hat den ersten Präsidenten aus dem Zentrum, den Grafen Ballestrem, gewählt, als die Liberalen, nachdem Frhr. v. Levetzow aus bekannten Gründen sein Amt niedergelegt hatte? Und wem kann es zur Unehre gereichen, neben dem Grafen Stolberg und neben dem königlichen Landesgerichtspräsidenten Dr. Spahn Präsident des Reichstages zu sein? Eine solche Auffassung ist eine pathologische Verirrung, weiter nichts.

○ **Sozialdemokratische Wahlrechts-Demonstration.** Eine Parteiversammlung in Breslau, die sich mit dem preußischen Parteitage beschäftigte, nahm folgende Resolution an: „Die Versammlung erwartet vom Parteitage, daß er die Fortführung des Kampfes um ein freies Wahlrecht in Preußen mit verschärften Mitteln beschließt. Insbesondere soll das Volk aufgerufen werden, sich für die Erringung des Wahlrechts durch eventuelle Arbeitseinstellung zu rüsten." In Frankfurt a. M. wurden in 8 Distriktsversammlungen die Aufgaben des Parteitages besprochen. Es wurde beschlossen, dem Parteitag folgenden Antrag zu unterbreiten: „Der Preußentag wolle beschließen, daß der Wahlrechtskampf durch zentrale Demonstrationen, die bei gegebenen Momenten durch den Parteivorstand zu organisieren sind, energisch aufgenommen wird.

⚖ **Grenzregulierung am Kongostaat.** Ein Teil der ostafrikanischen und alldeutschen Presse stellte die Behauptung auf, Deutschland habe den fruchtbaren und gutbevölkerten nördlichen Teil der ostafrikanischen Kolonie am Kiwu-See an England abgetreten. Wir erfahren von zuständiger Seite, daß diese Behauptung falsch ist; es handelt sich lediglich um Grenzregulierungen, mit deren Ergebnis wir zufrieden sein können. Der in Rede stehende Teil am Kiwu-See bleibt deutsch. Damit dürften die Alarm-Nachrichten zerstört sein.

⊙ **Toleranzantrag.** Die Behauptung einiger Zeitungen, daß die Zentrumsfraktion des Reichstages mit Rücksicht auf die Konservativen es abgelehnt habe, den Toleranzantrag in dieser Session einzubringen, ist vollkommen aus den Fingern gesogen und falsch. Die katholischen Wähler dürfen vielmehr erwarten, daß die Zentrumsfraktion wie seither die Forderung der Freiheit der Religionsübung mit aller Entschiedenheit vertreten wird und daß die Menge der kleinen Chikanen gegen die katholische Kirche aufgedeckt und gekennzeichnet wird.

ca. **Wer stört den Frieden?** Ueber den Terrorismus durch Zentrumsanhänger klagte der evangelische Pfarrer Ries in einer Versammlung evangelischer Männer und Frauen in Tegel bei Berlin. Pfarrer Ries führte aus, daß die Tegeler Katholiken plötzlich ohne allen Grund „sich als Partei organisierten und durch wirtschaftlichen Boykott Andersgläubiger ihre eigene politische Sache unter dem Deckmäntelchen der Religion stärkten. Mit einem Schlage blieben die katholischen Kunden evangelischer Geschäftsleute weg, die Evangelischen wurden verdächtigt und geschädigt." — Wie die C.-A. mitteilt, ist diese Beschuldigung völlig aus der Luft gegriffen, da in Tegel weder katholische noch evangelische Geschäftsleute von einer Boykottierung etwas wissen. Der ganzen Anschuldigung liegt folgendes zu Grunde: Die in Tegel angeblich geplante Gründung eines Zentrums-Wehrvereins gab dem amtlichen Publikationsorgan „Tegeler Anzeiger" Anlaß zu einer konfessionellen Hetze gegen die Katholiken. In einer am 17. Nov. 1909 abgehaltenen Versammlung des katholischen Arbeiter-Vereins, in welcher auch viele Gäste anwesend waren — es waren etwa 800 Personen — erhob der Reichstagsabgeordnete Erzberger als Redner des Tages Protest gegen die Artikel des „Tegeler Anzeigers". Er betonte besonders, daß die Katholiken absolut keinen Anlaß zu irgend welchem konfessionellen Unfrieden gegeben hätten und hob hervor, daß es Ehrenpflicht sei, ein solches Blatt, das die Katholiken so schwer beleidige, nicht zu unterstützen. Am 21. Nov. 1909 sprach der evangelische Pfarrer Ries in einer Versammlung von etwa 50 Personen über „Evangelische Lebensanschauung und ultramontane Denkweise". In diesem Vortrage, der ganz im Sinne der Artikel des „Tegeler Anzeigers" gehalten und dann auch im „Tegeler Anzeiger" abgedruckt war, erklärte Pfarrer Ries u. a. auch, daß die Katholiken von Tegel die evangelischen Geschäftsleute boykottieren. Einige evangelische Geschäftsleute von Tegel haben in öffentlichen Zuschriften an die „Tegeler Nachrichten" Stellung gegen die Behauptung vom angeblichen Boykott genommen und die boykottierten Geschäftsleute aufgefordert, sich zu melden. Die Tegeler Katholiken wissen nichts von einem Boykott, der von ihrer Seite ausgehen soll, sie kaufen nach wie vor bei Geschäftsleuten ohne Unterschied der Konfession und stehen mit den andersgläubigen Geschäftsleuten in bestem Einvernehmen. Dem Herrn Pfarrer Ries und dem „Tegeler Anzeiger" soll Gelegenheit geboten werden, vor Gericht ihre unwahren Behauptungen zu vertreten.

⚖ **Im Kieler Werftprozeß** soll die Staatsanwaltschaft, wie es heißt, die bereits eingelegte Revision zurückgezogen haben.

▲ **Religionsfreiheit in Deutschland.** Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat folgenden Antrag eingebracht: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, durch Verhandlungen mit den Bundesstaaten dahin zu wirken, daß Beschränkungen der religiösen Freiheit, soweit solche bestehen, auf dem Wege der Gesetzgebung beseitigt werden." Dieser Antrag ist an die Stelle des Toleranzantrages getreten. Das Zentrum hofft auf einstimmige Annahme dieses Antrages; es trägt dadurch den Bedenken Rechnung, welche aus staatsrechtlichen Gründen gegen den Toleranzantrag vorgebracht wurden.

● **Ein neuer Linksblock und die Konservativen.** In Nr. 49 der „Grenzboten" erscheint soeben ein Aufsatz des Rechtsanwalts Dr. Marwitz-Berlin über die „Aufgaben der Volksvertreter", der als Zeichen der Zeit und als Wegweiser zu einer sehr bedenklichen Entwicklung nicht mit Stillschweigen übergangen werden darf. Herr Marwitz geht von der Frage aus, ob „der am 30. November 1909 zusammengetretene Reichstag noch als eine Volksvertretung im tieferen Sinne" anzusehen sei. Er antwortet verneinend, weil die konservativen wie die liberalen Abgeordneten auf „die unzweideutige und die ganze Politik beherrschende Parole" des Block eingeschworen seien. Herr Dr. Marwitz trägt weiter das alte Märchen vor, daß lediglich die Deutschkonservativen aus Herrschsucht den Block gesprengt hätten. Ehrliche Liberale haben zu oft öffentlich das Gegenteil erklärt, als daß jene Legende noch ernst genommen werden könnte. Der Block war den Liberalen lediglich Mittel zur politischen Macht und „weil die Konservativen keine weiteren Zugeständnisse mehr machen wollten, deshalb zerbrach der Block" nach der Erklärung des Abgeordneten Dr. Pachnicke im „Tag" vom 21. Juli 1909. In konservativen Blättern finden diese Darlegungen schärfsten Widerspuch.

* **Staatliche Maßregelung wegen politischer Betätigung.** Mehrere Lehrer in Kattowitz wurden in kleine Landorte strafversetzt, weil sie bei den Stadtverordnetenwahlen für polnische Kandidaten stimmten. Dazu wird der „Köln. Ztg." unterm 6. Dez. geschrieben:

„In radikalen Blättern und in der Zentrumspresse werden bewegliche Klagen darüber erhoben, daß mehrere Lehrer in Kattowitz nach kleinen Landgemeinden versetzt worden sind, weil sie bei den Stadtverordnetenwahlen für polnische Kandidaten gestimmt haben; ebenso sollen mehrere Eisenbahnbeamte wegen desselben Verhaltens von Kattowitz nach solchen Stellen geschickt werden, wo ihre polenfreundlichen Neigungen keinen Schaden anrichten können. Es entspricht nur dem ganzen Charakter unserer Polenpolitik, daß die Regierung ihren Beamten nicht gestatten kann, ihr in den Rücken zu fallen und statt auf eine Stärkung auf eine Schwächung des Deutschtums hinzuarbeiten. Der deutsche Beamte in den Ostmarken muß noch mehr als jeder andere Deutsche von dem Gefühl durchdrungen sein, daß er seine Kräfte in den Dienst des Deutschtums zu stellen hat. Wer dafür kein Verständnis besitzt, ist in den Ostmarken nicht am Platze, und es kann verständigerweise der Regierung nicht verdacht werden, wenn sie solchen national unzuverlässigen Elementen ein anderes Gebiet für ihre Arbeit anweist."

In diesen Ausführungen eines nationalliberalen Blattes ist nur der Satz richtig: es entspricht nur dem ganzen Charakter unserer Polenpolitik, daß die Regierung Beamte wegen ihrer mißliebigen politischen Betätigung maßregelt. Der ganze Charakter dieser Polenpolitik ist eben ein solcher, daß er mit der Freiheit nichts zu tun hat, sowenig es mit der Freiheit etwas zu tun hat, wenn Beamte wegen unliebsamer Betätigung bei Ausübung ihres Wahlrechtes, gemaßregelt werden. Was sagen denn dazu unsere badischen Freiheitsmänner vom Nationalliberalismus und Freisinn, welche begeisterte Anhänger der Ostmarkenpolitik sind?

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

⚖ **Noch immer keine Verständigung.** Die am Dienstag mittag zwischen den deutschen Parteien und der slavischen Union stattgehabte Konferenz zur Verständigung über die Arbeitsfähigkeit des österreichischen Parlaments ist ohne praktisches Resultat verlaufen. Die Verhandlungen sollen fortgesetzt werden.

Balkanstaaten.

= **Die Kretafrage und die Schutzmächte.** Die Antwort der Schutzmächte an die Pforte über die Kretafrage wird voraussichtlich erst am Freitag erfolgen. An diesem Tage werden in London, Paris, Petersburg und Rom die Schreiben der Regierungen den türkischen Botschaftern übergeben werden.

Belgien.

= **Der Zustand König Leopolds.** Wie aus Brüssel vom 8. ds. gemeldet wird, war in der vorletzten Nacht das Befinden des Königs Leopold sehr unbefriedigend. Die rheumatische Lähmung ist an Armen und Beinen wieder stärker geworden, die Kräfte sind im Schwinden. Die Appetitlosigkeit gibt den Aerzten Anlaß zur Beunruhigung.

Frankreich.

ca. **Organisation der französischen Katholiken.** Monsignore Turinaz, Bischof von Nancy, teilt in einer zweiten Broschüre über die Einigung der Katholiken Frankreichs auf religiösem Gebiet mit, daß die drei großen katholischen Organisationen Frankreichs: „Action libérale populaire", „Entente catholique" und „Comité royaliste" sich auf folgende Punkte geeinigt haben:

1. Zusammenschluß aller billig denkenden Männer zur Wiederherstellung und Verteidigung der bürgerlichen und religiösen Freiheit.

2. Energische Wahlagitation für diejenigen Kandidaten, welche für bürgerliche und religiöse Freiheit eintreten. Dabei sollen alle politischen und persönlichen Sonderinteressen zurückgestellt werden.

Spanien.

+ **Eine Revision des Ferrer-Prozesses** soll von den Freunden Ferrers von neuem betrieben werden. Die Gründe, die geltend gemacht werden, sind wenig stichhaltig und zum Teil schon im Hauptprozeßverfahren widerlegt worden. Es scheint sich bei der ganzen Sache nur darum zu handeln, die Nachgiebigkeit der spanischen Regierung dazu zu mißbrauchen, daß sie selber sich schuldig bekennen soll durch eine Wiederaufnahme der Angelegenheit. Diesem Zweck dienen offenbar auch die von der ausländischen Presse (auch der „Frankf. Ztg.") gebrachten Reklameartikel über die Revision des Ferrerprozesses. Deshalb mag es angezeigt sein, die Ansicht des Anarchisten Nakens, der 1906 wegen Mittäterschaft an dem Attentat auf das Königspaar zu Gefängnis verurteilt worden war, in der Sache wiederzugeben. Der des „Klerikalismus" gewiß nicht verdächtige schreibt also in der Zeitung „El Motin", deren Leiter er ist, unter dem auffallenden Titel Zur Beachtung:

Selbst wenn wir eine Revision des Prozesses erlangen würden, könnten wir doch nichts anderes erfahren, als was wir heute schon wissen, daß nämlich das Militärgericht Ferrer gesetzmäßig verurteilt hat.

Ein abgefallener Priester, mit dessen Aeußerungen die „Antiklerikalen" bei jedem Anlaß hausieren gehen, Pey Ordeix, schreibt in demselben Blatt, nach dem Aufmarsch von 50 Zeugen sei es moralisch unmöglich, von der absoluten Unschuld Ferrers den juristischen Beweis zu liefern.

Rußland.

⚖ **Gegen das Duell.** Die Fortschrittspartei beschloß, in der Reichsduma ein Antiduellgesetz einzubringen.

Baden.

Karlsruhe, 9 Dezember 1909.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Privatdozenten Dr. Heinrich Straubinger an der Universität Freiburg zum etatmäßigen außerordentlichen Professor für Tpologetik einschließlich Sakramentenlehre und Eschatologie an der genannten Hochschule zu ernennen, sowie den Kassier bei der Gebäudeversicherungsanstalt, Rechnungsrat Emil Höflin, auf sein untertänigstes Ansuchen wegen leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste auf 1. Januar 1910 in den Ruhestand zu versetzen, dem Revisionsvorstand beim Ministerium des Innern, Oberrechnungsrat Wilhelm Diehl, die Stelle des Kassiers bei der Gebäudeversicherungsanstalt zu übertragen und den Stiftungsverwalter, Oberrechnungsrat Ernst Weigel in Baden zum Revisionsvorstand beim Ministerium des Innern zu ernennen; ferner den Vermessungsrevisor Eduard Bayer bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues auf sein untertänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste und unter Verleihung des Titels Obergeometer auf 1. Januar 1910 in den Ruhestand zu versetzen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten wurde Trigonometer Karl Frey in Freiburg zur Bahnbau-Inspektion Gernsbach versetzt.

Unterstützung der arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter.

Die von der Großh. Regierung zum Antrag Bechtold u. Gen. betr. Unterstützung der durch das Reichsgesetz vom 15. Juli 1909 (Aenderung des Tabaksteuergesetzes) geschädigten Arbeiter verlangte Auskunft ist dem „Volksfreund" zufolge eingelaufen. Es ist daraus zu ersehen, daß in der Zeit vom 15. Juli 1909 bis gegen Mitte Oktober 7700 Unterstützungsgesuche arbeitslos gewordener Tabakarbeiter in Baden eingereicht wurden, von denen 4951 als berechtigt anerkannt wurden, 530 abgelehnt, während 2219 Gesuche zur Zeit der Erhebung noch nicht erledigt waren. Bis Ende Oktober sind an Unterstützungen 129 203.84 Mk. ausbezahlt worden.

„Camarilla".

Der „Freib. Bote" brachte vor einiger Zeit Artikel, die sich mit unverantwortlichen Einflüssen der Ruperten im badischen Staatsleben beschäftigten. Die Artikel erregten Aufsehen; es wurden auch in liberalen Blättern Versuche gemacht, jene Artikel als grundlos hinzustellen. Das geschah jedoch in einer Weise, die keinen Eindruck machte, weshalb der Verdacht, daß es sich so verhalte, wie der „Freib. Bote" schrieb, immer noch besteht. Neuerdings kommt der „Freib. Bote" bezw. sein Gewährsmann wieder auf die Sache zurück und setzt seine Betrachtungen und Erörterungen fort. Da sie in ruhiger Form manches mitteilen, was nicht ohne Interesse ist und jedenfalls einen beachtenswerten Versuch bedeuten, die gegenwärtige politische Lage in Baden zu klären durch Blicke hinter die Kulissen, so seien die Ausführungen in der Hauptsache hier wiedergegeben.

Der mit „Camarilla"" überschriebene Artikel in Nr. 279 2. Blatt des „Freiburger Boten" will die Einflüsse darlegen, welche in diesen Tagen einsetzten, um an allerhöchster Stelle Stimmung für den Großblockgedanken zu machen. In dieser Beziehung schreibt der Gewährsmann des „Freiburger Boten":

„In dieser Hinsicht verdient der erste Vizepräsident der Ersten Kammer vor allem genannt zu werden, der an hoher Stelle sich des größten Ansehens erfreut. Es ist nicht unbemerkt geblieben, wie der Landesherr und der dem Großh. Hause angehörige Präsident der Ersten Kammer kurz vor Eröffnung des Landtags lange Konferenzen mit Herrn Dr. Bürklin hatten. Als der Großblock in nächster Aussicht stand, hat die Großh. Regierung, trotz ihrer Gegnerschaft gegen diese politische Erscheinung, gleichwohl gerade den genannten, unzweifelhaft den Großblock begünstigenden Herrn in die Erste Kammer berufen. Daraus ergibt sich für den objektiven Zuschauer, daß man regierungsseitig von vornherein mit dem Zusammengehen des Liberalismus und der Sozialdemokratie gerechnet hat und aus dieser Vorahnung heraus die Elemente des Großblocks auch in die Erste Kammer zu verpflanzen für gut fand. Da die seitens der Städte, der Landstände und der Hochschulen Gewählten teilweise der Bürklinschen Richtung angehören, so finden die Sirenentöne des Großblocks auch im badischen Oberhause Widerhall.

Man geht in den Geheimrats-Kreisen mit der Idee hausieren, daß es Aufgabe des bürgerlichen Liberalismus sei, die Sozialdemokratie zu sich hinüber zu ziehen. Der Gedanke wäre ja an sich gar nicht übel, wenn dem genannten Liberalismus irgend welche werbende Kraft innewohnte. Die Wahlen im Reiche und in Baden beweisen aber, daß der Liberalismus im Volke den Boden verloren hat, daß ihm daher auch die Möglichkeit versagt bleiben wird, Propaganda in den Reihen der Sozialdemokraten zu machen.

Bis dato hat man auch, sicher mit Recht, den Liberalen, mindestens den Nationalliberalen, ein lebhaftes Verständnis für vaterländisches Empfinden zugetraut. Wenn es galt, das Heer durch Bewilligungen zu erhalten und zu stärken, konnte man sicher auf die Nationalliberalen zählen. Damit wird es offenbar in Zukunft anders werden. Es müßte sonst ausgeschlossen sein, daß eine Partei von solcher Vergangenheit, wie die nationalliberale, sich von einem Dr. Frank ins Schlepptau nehmen läßt, dessen Bestreben dahin geht, den Haß gegen das Heer schon den Herzen der deutschen Jugend einzuimpfen, dessen Organ die „Volksstimme" erst jüngst (Nr. 323) in einer geradezu empörenden Weise anläßlich der Kammereröffnung den Hof verhöhnte und die militärische Prunkentfaltung verächtlich zu machen suchte.

Man versteht es auch nicht, angesichts der Tatsache, daß die große Mehrzahl der Nationalliberalen unzweifelhaft einstmals den monarchischen Gedanken hochhielt, wie diese selbe Partei heute mit Kolb und seinen Freunden sich auf Gedeih und Verderb verbünden kann, nachdem Kolb am 28. August 1909 in Oos drunten davon gesprochen hat, daß „die vielen Throne und Thrönchen (in Deutschland) von der Bildfläche verschwinden werden", daß „die Revolution über Nacht hereinbrechen muß" und Aehnliches.

Die Nationalliberalen haben in der äußersten Not nach diesem Rettungsanker gegriffen, da sie es vorzogen, lieber nach links als nach rechts Anschluß zu nehmen; sie mögen das mit sich ausmachen. Die badische Regierung jedoch hat erheblich mehr zu verlieren wie die nationalliberale Partei.

Sollte es sich bewahrheiten, daß man der aller-

= **Gommersdorf**, 8. Dez. Heute starb der hochw. Herr Pfarrer Geier im Alter von 61 Jahren. (Siehe Anzeige.)

Exerzitien in der Erzabtei Beuron für das Jahr 1910.

Für Priester: 17.—21. Januar; 18.—22. April; 6.—10. Juni; 4.—8. Juli; 12.—16. Sept.; 10.—14. Okt.; 24.—28. Okt.

Für Lehrer: 3.—7. Oktober.

Für Herrer aus gebildeten Ständen: 20.—24. Juli.

Für Abiturienten und Akademiker: 19. bis 23. September.

Für Gymnasiasten (von Obertertia 5. Klasse an): 8.—12. Aug.; 22.—26. Aug.; 29. Aug. bis 2. Sept.

Für Mesner: 14.—18. Nov.

Für Männer und Jünglinge einfachen Standes: 24.—28. Jan.; 7.—11. Febr.; 28. Nov. bis 2. Dez.

Jeder Bittsteller erhält eine Zusage resp. Absage. Anmeldungen mögen rechtzeitig an die Exerzitienanstalt gerichtet werden.

Theater und Kunst.

Karlsruhe, 9. Dezember 1909.

Großherzogliches Hoftheater. Wegen Erkrankung von Hans Bussard und Hermann Jadlowker wird morgen (Freitag) als Benefizvorstellung für die Pensionsanstalt des Hoftheaters nicht die „Fledermaus", sondern Bizets „Carmen" gegeben werden. Den „Don José" wird Herr Hensel vom Kgl. Theater in Wiesbaden singen.

Toten-Tafel.

Paris, 7. Dez. Der Erzbischof von Besançon, Petit, ist gestern abend plötzlich gestorben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

höchsten Stelle die Genehmigung abgerungen hat, mit dem Großblock zu regieren, so wäre das schon das Aergste, was bis jetzt seitens einer monarchischen Regierung geleistet worden ist.

Die am Hofe befindlichen Ruperten haben ihren ganzen Einfluß geltend gemacht, um im Großblock-Sinne einzuwirken. Der Erfolg war wenigstens der, daß ein diensttuender Kammerherr im Stile der Bierbankpolitiker verkündete, was ihm die Ruperten eingeredet hatten.

Natürlich sollen die Sozialdemokraten zur Mitarbeit im Sinne der bürgerlichen Parteien herangezogen werden. Leider steht zu befürchten, daß die halsstarrigen Elemente der Sozialdemokratie lediglich nur die ihnen so günstige Situation zu neuen Erfolgen und zum Nachteile der bürgerlichen Gesellschaft, insbesondere der Monarchie ausnützen werden. Der diensttuende Kammerherr, dessen Bestreben weiter auch dahin geht, die klugen, ruhigen und verständigen Männer am Hofe hinaus zu intriguieren, wird die Erfolglosigkeit der von ihm verkündeten Maximen am Ende recht bald erleben. Man kann durchaus geeignet sein, mehr oder weniger Interessantes täglich in sich aufzunehmen und zu reproduzieren, dennoch aber des tieferen politischen Verständnisses entbehren. Bildung und Herzenstakt bedeuten im Leben unendlich viel, ja alles; der Mangel dieser Eigenschaften kann durch nichts ersetzt werden.

Im Kampfe um den Großblock glaubt man ein Hindernis in dem dermaligen preußischen Gesandten entdeckt zu haben. Die maßgebenden Ruperten haben seinen Untergang beschlossen. Der Nachfolger steht schon vor der Türe. Im vorigen Sommer sah man nämlich plötzlich den deutschen Gesandten in Buenos Aires, Herrn von Waldthausen, in Karlsruhe auftauchen. Herr von Waldthausen entstammt einer sehr wohlhabenden Familie der rheinischen Großindustrie; in Heidelberg hat er sich seiner Zeit der Rupertia angeschlossen, deren in hohen badischen Stellungen befindliche Angehörige in ihm den Mann ihrer Sehnsucht und ihres Vertrauens erblicken. Wenn es wider alles Hoffen dem schleichenden Einfluß der Rupertenklike in Berlin und am Karlsruher Hofe gelingen sollte, nicht nur den Herrn v. Eisendecher zu verdrängen, sondern auch den Nachfolger zu bestimmen, so wäre damit die Summe der Erfolge errungen. In Karlsruhe ist alles möglich. In Berlin dagegen wird nach höheren Gesichtspunkten regiert. Daher mögen die Nicht-Ruperten noch einige Hoffnung bewahren.

Im Vorstehenden wurden die Einflüsse geschildert, welche dem Großblock im badischen Lande die Wege ebneten. Das Land steuert mit Volldampf der Revolution entgegen. Wem die Verantwortung dafür gebührt, deuten diese Zeilen an."

Die Frage der Schiffahrtsabgaben.

V **Karlsruhe**, 8. Dez. Die Denkschrift Badens und Sachsens zur Frage der Schiffahrtsabgaben wird nunmehr in der „Karlsruher Zeitung" und im „Dresd. Journal" veröffentlicht. Beide Regierungen befürchten mit der Einführung der Befahrungsabgaben im Endergebnis eine Erhöhung der Schiffsfrachten und damit die nachteiligsten Folgen für die Gesamtwirtschaft. Mit der Beseitigung der Abgabefreiheit würde für die gesamte Bevölkerung der am mittleren und oberen Laufe der Ströme gelegenen Teile Deutschlands eine Preiserhöhung wichtiger Lebensmittel und Verbrauchsgegenstände eintreten. Der Aktionsradius der Binnenschiffahrt werde ohne Zweifel verringert. Die Regierungen Badens und Sachsens vermögen daher die Einführung von Schiffahrtsabgaben auf den regulierten Flüssen als den Gesamtinteressen des deutschen Volkes entsprechend und zuträglich nicht anzuerkennen. Die Denkschrift führt dann weiter aus: Der Entwurf der preußischen Regierung und dessen Begründung geben zwar keine Auskunft darüber, auf welcher Grundlage die Tarife für die neuen Befahrungsabgaben aufgestellt werden sollen. Es steht aber fest, daß es sich um Klassentarife mit ausführlichen Warenverzeichnissen handeln wird. Die Anwendung dieser Tarife würde in der Praxis aller Voraussicht nach zu Beschwerden führen. Bedenklich ist, daß an einem gemeinschaftlichen Strome ein einzelner Uferstaat ganz selbständig mit der Einführung von Schiffahrtsabgaben vorgehen darf. Als unzulänglich muß es ferner bezeichnet werden, wenn für den Fall, daß mehrere Bundesstaaten auf einem gemeinsamen Strome Abgaben erheben, die Anwendung eines „einheitlichen" Tarifs vorgeschrieben wird. Was darunter zu verstehen ist, läßt sich weder aus dem Entwurfe, noch aus der Begründung entnehmen. Ein weiteres Bedenken spricht gegen die Verteilung des Abgabenertrages nach dem Maßstabe der von jedem Verbandsstaate mit Zustimmung des Verbandes gemachten Aufwendungen. Die Denkschrift äußert sich weiter über die schwerwiegendsten Bedenken, die sich aus dem Gesichtspunkte der föderativen Grundlagen des Reichs ergeben. Auch die Bedenken in verfassungsrechtlicher Hinsicht werden eingehend behandelt. Die Regierungen Badens und Sachsens geben sich der Hoffnung hin, daß es gelingen möge, die Abgabefreiheit der deutschen Ströme, dieses Wahrzeichen deutscher Einheit, dieses Bollwerk des guten Einvernehmens zwischen den deutschen Bundesstaaten zu schirmen und zu erhalten.

Badischer Landtag.

⊙ **Die Budgetkommission**

letzte am Dienstag ihre Beratungen beim Titel Gewerbe fort. Der Berichterstatter hebt hervor, daß der persönliche Aufwand bei den Gewerbeschulen derart erhöht sei, daß die Städte der Städteordnung 45 Prozent, der Staat 55 Prozent des Aufwandes bestreiten. Trotzdem beläuft sich der Mehraufwand nur auf 11 000 Mk., welcher durch die auffallenden Gehaltszulagen in einigen Jahren ausgeglichen sei. Für die gewerblichen Fortbildungsschulen ist seitens der Regierung eine Regelung der Staatsbeiträge in Aussicht genommen. In der Kommission wird verschiedentlich die schablonenmäßige Behandlung der Gehaltsfrage nominiert, insbesondere auf den Vorgang in Mannheim verwiesen, wo man der Stadt versagt hat, dem Direktor der Gewerbeschule einen höheren Gehalt zu zahlen. Der betreffende Beamte wurde hierdurch schlechter gestellt als in seiner früheren Stellung. Der Titel: Gewerbliches Unterrichtswesen wird in Einnahmen und Ausgaben genehmigt. Für die Brüsseler Weltausstellung sind 24 000 Mk. als Staatsbeitrag zu Beihilfen vorgesehen. Man wünschte die Erhöhung der Position. Insbesondere soll auch den Arbeitern der Besuch der Ausstellung ermöglicht werden. In der Fabrikinspektion wird eine Vermehrung des Personals um zwei Hilfskräfte eintreten. Auf die Anfrage, ob nicht eine noch stärkere Vermehrung des Personals der Fabrikinspektion erforderlich sei, erklärt die Regierung, daß das Personal augenblicklich ausreiche, daß aber für die Zukunft weitere Einstellungen in Aussicht genommen seien. Die angeregte Unterstellung der Baukontrolle unter die Fabrikinspektion lehnt die Regierung ab. Der Titel Gewerbeinspektion und soziale Versicherung wird hierauf genehmigt.

Kleine badische Chronik.

Mannheim, 7. Dez. Salzsäure getrunken hat gestern abend der 52 Jahre alte ledige Zimmermann Karl Hennrich, wohnhaft bei seiner Schwester in Neckarau. Nach Angabe seiner Angehörigen soll eine unglückliche Verwechslung mit einer anderen Flasche vorliegen. Der Zustand des Mannes ist bedenklich.

‡ **Heidelberg**, 7. Dez. (Eine Schafherde ausgebrochen!) Verflossene Nacht gegen 3 Uhr fand Oberwächter Schäfer der Wach- und Schließgesellschaft in der Neuenheimer Landstraße eine herrenlos umherirrende Schafherde von über 200 Stück. Er brachte solche mit Hilfe eines weiteren Wächters im Kronengarten in Neuenheim unter. Die durch Inspektor Lenz der Wach- und Schließgesellschaft sofort angeordnete Nachforschung per Rad ergab, daß die Herde in einem Pferch unterhalb Neuburg untergebracht gewesen war. Durch das schnelle Eingreifen der Beamten der Wach- und Schließgesellschaft war der Eigentümer bereits 6 Uhr früh wieder im Besitz seiner Herde.

‡ **Leimen** bei Heidelberg, 8. Dez. Heute nacht 4 Uhr starb nach längerem, schwerem Leiden wohlvorbereitet unser überall beliebter Oberlehrer Kaspar Anglinger. Eine tückische Krankheit raffte den noch arbeitskräftigen und arbeitsfreudigen Mann dahin. Er ruhe in Frieden!

✳ **Vom Hinterland**, 7. Dez. Ein nettes Früchtchen scheint der 17 Jahre alte Schmiedlehrling Heinrich Hermann in Großeichholzheim, Amt Adelsheim, zu sein. Derselbe wurde wegen Sittlichkeitsvergehen, begangen an vier Kindern im Alter von 6—11 Jahren, verhaftet und in das Amtsgefängnis Adelsheim eingeliefert. Hermann hat sich auch am Freitag den 10. d. M. vor dem Schöffengericht Adelsheim wegen Verführung eines 9 Jahre alten Knaben zum Diebstahl zu verantworten. — Die etwa 65 Jahre alte Elisabetha Waibel in Hoffenheim erhielt für 25jährige treu geleistete Dienste bei einer Familie das große silberne Verdienstkreuz verliehen. — Am 5. ds. Mts. stürzte sich die 27jährige Ehefrau des Schiffsbesitzers Gustav Waibel in Hirschhorn in den Neckar und konnte nicht mehr gerettet werden. Motiv unbekannt.

Heidelsheim (Amt Bruchsal), 8. Dez. Der 27 Jahre alte Taglöhner Albert Hiller wurde gestern nachmittag im Walde beim Holzfällen von einem plötzlich herabstürzenden Ast derart getroffen, daß er sofort tot war. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

= **Pforzheim**, 7. Dez. Ein von vier Familien bewohntes Haus in Liebenzell brannte vollständig nieder. Die Fahrnisse gingen fast gänzlich zugrunde. Der Schaden beziffert sich auf zirka 18 000 Mark.

✕ **Malsch**, A. Ettlingen, 8. Dez. Ein gräßliches Unglück ereignete sich am Dienstag abend hier. Bei einbrechender Dunkelheit wollte die etwa 25 Jahre alte Frau des Arbeiters Joh. Krämer, Mutter von drei Kindern, die Lampe anzünden, wobei die Frau Petroleum verschüttete, welches sie mit der Schürze abwischte. Unglücklicherweise fingen die Kleider Feuer, so daß die bedauernswerte Frau im nächsten Augenblick in hellen Flammen stand. Bis die Flammen gelöscht werden konnten, war die Frau gräßlich verbrannt, so daß sie auch bald darnach starb.

⚒ **Steinmauern**, 7. Dez. Der 13 Jahre alte Sohn des Schmieds Eduard Fettig fiel beim Bedienen der Futterschneidmaschine vom Schopf in die Tenne und zog sich innere Verletzungen zu, denen er erlag.

Waldkirch, 7. Dez. Die 65 Jahre alte Ehefrau des Altstraßenwarts Wangler von Gutach stürzte sich in einem Anfalle von Schwermut in die Elz und ertrank.

✳ **Furtwangen**, 8. Dez. Vorletzte Nacht brannte die Uhrenfabrik Gordian Hettich Sohn (Inhaber Max Boder) nieder. Wohn- und Maschinenhaus blieben vom Feuer verschont. Der Gesamtschaden beträgt ca. 110 000 Mark. Die Brandursache ist unbekannt.

✕ **Konstanz**, 8. Dez. Sämtliche politischen Parteien haben für die nächsten Bürgerausschußwahlen ein Kompromiß abgeschlossen. Gewählt wurden nach gemeinsamen Listen in allen drei Klassen 30 Nationalliberale, 8 Zentrumsleute, 12 Demokraten und 6 Sozialdemokraten.

Lokales.

Karlsruhe, 9. Dezember 1909.

Liebfrauenkirche. Morgen, Freitag, den 10. d. M., abends 8¼ Uhr, ist statt der zuerst angekündigten Kongregationsversammlung eine allgemeine kirchliche Versammlung für sämtliche katholischen Männer der Liebfrauenpfarrei. Herr Stadtpfarrer Knebel von Mannheim wird die Predigt halten. Dazu wird hier nochmals freundlichst eingeladen.

Gegen die Erhöhung der Hundesteuer. Die von den kynologischen Vereinen einberufene Versammlung war sehr gut besucht. Man beschloß, die städtischen Kollegien zu ersuchen, von einer Erhöhung der Hundesteuer auf 24 Mk. (bisher 16 Mk.) absehen zu wollen. Der zu erwartende Vorteil für die Stadtkasse dürfte nicht erzielt werden, da mit der Abschaffung einer großen Zahl von Hunden zu rechnen sei.

= **Enoch Arden-Rezitations.** Zu dem morgen Abend halb 9 Uhr im Eintrachtssaal (nicht Festhalle) vom Arbeiterdiskussionsklub veranstalteten Rezitationsabend ist der Kartenverkauf bereits sehr rege. Karten zu 50 Pfg. sind in der Hofmusikalienhandlung Doert und in der Kunsthandlung Onken zu haben; Karten zu 20 Pfg. (nur für Minderbemittelte) im Volksbureau, Schützenstraße 39. — Der schönen Veranstaltung mit ihrem guten Zweck ist der beste Erfolg zu wünschen.

§§ **Zur Wahlplakataffäre.** Das Verfahren gegen den „Volksfreund"-Kolporteur Nitschky wegen Urkundenfälschung und Preßvergehens wurde eingestellt. Das Bezirksamt hat noch darüber zu befinden, ob eine polizeiliche Uebertretung des Preßgesetzes vorliegt.

♂ **Mord und Selbstmord.** In Wiesbaden verübte ein Liebespaar Selbstmord. Es handelt sich um einen Studierenden aus Karlsruhe namens August Zimmermann und um die Beamtentochter Gertrude Laue aus Wiesbaden. Der junge Mann erschoß zuerst das Mädchen und dann sich selbst. Das Motiv der Tat ist unglückliche Liebe.

Eine Explosionskatastrophe im Hamburger Gaswerk.

Hamburg, 8. Dez. Auf noch nicht aufgeklärte Weise explodierten gestern zwei Gasometer auf dem Gasberg Nr. I auf dem Grasbrook in der Nähe des Hafens. Bis jetzt sind 6 Leichen geborgen worden. Zu den Toten wird ein Ingenieur gezählt, der mit 16 Arbeitern im Gasometer beschäftigt war. Von diesen 17 Mann ist noch keiner aufgefunden worden und gelten ebenfalls als getötet. 41 Personen wurden schwer verletzt in das Krankenhaus geschafft, von denen vier bereits gestorben sind. Für das Leben von sieben weiteren fürchtet man. Die Explosion ist dadurch entstanden, daß in dem Gasometer, in dem sich 10 000 Kubikmeter Gas befanden, ein Riß entstand und das Gas nach unten in die Kantine durchschlug. Hier waren sechs Personen anwesend und es brannte Licht. Das Gas hat sich an dem Licht entzündet und mit furchtbarem Druck wurde das Dach des Gasometers in die Luft geschleudert und auseinandergerissen. Die in der Kantine befindlichen Personen wurden sofort getötet, andere auf den Dächern befindliche Leute sprangen in die Tiefe, wobei sie sich zum Teil schwere Verletzungen zuzogen. Die entsetzlich verbrannten Leichen wurden später herausgeholt. Nach Aussagen der Aerzte sind sie durch die gewaltigen Flammen sofort getötet worden.

Heute Morgen wurden die Nachforschungen nach den vermißten 16 Personen mit allem Eifer aufgenommen, bis jetzt konnte aber keine weitere Leiche gefunden werden, weil das ganze Eisengerüst in den Gasometer hineingestürzt ist und erst beseitigt werden muß, eine Arbeit, die einige Tage in Anspruch nehmen wird, weil die verbogenen und zusammengeschweißten Eisenstücke, die noch eine enorme Hitze ausstrahlen, auseinandergenommen werden müssen. Die Befürchtungen, daß noch mehr als die 16 Vermißten unter den Trümmern liegen, können als beseitigt gelten, denn es wird weiter niemand vermißt. — Die Gasversorgung Hamburgs dürfte für etwa 6 Monate eingeschränkt sein. Die Straßenbeleuchtung und der Privatkonsum müssen eingeschränkt werden, bis das Barmbecker Gaswerk eine erhöhte Tätigkeit entfalten kann. Ueber die Höhe des Gesamtschadens, der auf jeden Fall in die Millionen gehen dürfte, bestehen bisher noch keine bestimmten Feststellungen. Der alte Gasometer ist vollständig ausgebrannt, der andere liegt in Trümmern und wird auf absehbare Zeit nicht in Betrieb genommen werden können.

Die Angaben über die Zahl der Toten und Schwerverletzten schwanken noch immer. Der Direktor der Gaswerke, Dr. Leybold, teilt folgendes mit: 13 Personen sind tot, davon 6 sofort und 7 in den Krankenhäusern gestorben, 16 schwerverletzt, darunter mehrere so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Außerdem haben sich heute früh noch 6 leichter Verletzte gemeldet. Ueber die Zahl der leicht Verletzten herrscht Ungewißheit. Ueber die Ursache der Katastrophe äußerte sich Dr. Leybold dahin, daß das Unglück wahrscheinlich auf einen Durchbruch des Dichtungswassers zurückzuführen ist. An einen Konstruktionsfehler des Eisengerüstes glaubt Dr. Leybold vorläufig nicht. Eine Kommission der Staatsanwaltschaft begab sich an die Unglücksstätte, um Ermittelungen über die Ursache der Katastrophe anzustellen.

Von den bei der Explosion Schwerverletzten ist heute noch der Monteur Scheika aus Berlin gestorben, so daß jetzt die **Zahl der Toten** 14 beträgt. Das Befinden von vier Schwerverletzten ist hoffnungslos. Bei der Katastrophe sind 142 000 Kubikmeter Gas verloren gegangen. Einer noch größeren Ausdehnung des Unglücks wurde von den auf den Retorten angestellten Heizern dadurch vorgebeugt, daß sie gleich nach der ersten Explosion trotz großer Lebensgefahr die Oefen verschlossen, um die Bildung von neuem Gas zu verhindern. Der Mangel an Gas macht sich in allen Betrieben und noch mehr in den Wohnungen bemerkbar.

Die Opfer der Katastrophe sollen auf Staatskosten beerdigt werden. Seitens der Direktion der Gaswerke wird mitgeteilt, daß sich über die Ursache der Katastrophe noch nichts Bestimmtes sagen läßt, da die eigentliche Untersuchung erst morgen beginnt.

Berlin, 8. Dez. Der Kaiser hat aus Anlaß des Hamburger Brandunglücks der Stadt seine Teilnahme aussprechen lassen.

Genf, 8. Dez. Der Magistrat der Stadt Genf, der vor einiger Zeit von einer ähnlichen Katastrophe wie jetzt Hamburg betroffen wurde, hat an den Hamburger Senat ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileids-Telegramm gesandt.

Vermischte Nachrichten.

Landshut, 6. Dez. In Eggenfelden wurden die Taglöhners-Eheleute Aigner nachts in ihrem Schlafzimmer durch Kohlengas getötet.

Paris, 7. Dez. Ein furchtbares Unglück ereignete sich gestern in Clermont Ferrand. Der Besitzer einer Raffinerie verwendete Arsenikpulver zur Vergiftung von Ratten. Unvorsichtiger Weise hatte er das Paket mit dem Arsenik in den Speiseschrank gestellt. Seine Gattin, die eine Chokolade bereitet hatte, verwendete von dem Arsenikpulver, das sie für Staubzucker hielt, für die Chokolade. Von den sechs Personen, die davon tranken, sind drei kurz nach dem Genusse gestorben, nämlich die Gattin des Besitzers der Fabrik und die Gattin und die Tochter eines Advokaten. Eine jüngere Tochter des Fabrikanten und zwei Kinder der Frau des Advokaten liegen schwer krank im Spital.

Bologna, 7. Dez. Eine Feuersbrunst zerstörte einen Teil des Warenschuppens des Bahnhofes. Die Rettungsarbeiten waren infolge des Wassermangels sehr erschwert.

London, 6. Dez. Bei den verschiedenen Schiffsunfällen, die sich während der letztägigen Stürme in den englischen Gewässern ereignet haben, haben nach den bisherigen Ermittelungen 75 Menschen ihr Leben eingebüßt.

New-York, 6. Dez. Aus Bridgeport in Ohio wird gemeldet, daß dort ein 2000 Mann umfassender Ausstand der Arbeiter der American Sheet and Tinplate Company zu schweren Unruhen geführt hat. Gestern haben schwere Kämpfe zwischen Erwachsenen und Streikbrechern stattgefunden. Alle Wirtschaften in der Stadt sind geschlossen und die Eisenbahnzüge dürfen nur bei Tage in die Stadt einfahren, da man befürchtet, daß sie in der Dunkelheit auf böswilligeweise zur Entgleisung gebracht werden.

Ein gräßlicher Fund.

Berlin, 7. Dez. Die auf dem Tempelhofer Felde gefundenen Frauenarme hängen mit dem am Sonntag in der Spree gemachten Leichenfunde zusammen. Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß es sich um einen Frauenmord handelt und der Mörder die Leichenteile mit größtem Raffinement verstreut hat, um alle Spuren zu verwischen. Mit welcher Ueberlegenheit der Täter vorgegangen ist, beweist die Tatsache, daß die Arme ausgekocht waren, um den Leichenteilen jeden Menschengeruch zu nehmen. Die bisherige Untersuchung läßt darauf schließen, daß die Ermordete eine Arbeiterin war.

Berlin, 7. Dez. Heute Morgen gegen 8 Uhr wurde in der Dreibundstraße südlich der Schultheiß-Brauerei, Tempelhofer Feld, zwei in ein Damenkorsett eingewickelte Frauenarme gefunden. Polizeipatrouillen mit Polizeihunden sind bemüht, eine Spur von der Person ausfindig zu machen, die dieses Paket an den Fundort niedergelegt hat. Man bringt diesen Fund mit der Frauenleiche in Zusammenhang, die am Sonntag unweit der Breslauerstraße aus dem Wasser gezogen worden ist. Wie weit dies aber zutrifft, muß erst die Untersuchung ergeben.

Zur Affäre Hofrichter.

Wien, 8. Dez. Wie verlautet, wird der Kaiser gestatten, daß für den Prozeß Hofrichter die neue Militär-Strafprozeß-Ordnung Anwendung findet, nach welcher das Verfahren öffentlich ist und dem Angeklagten ein nichtmilitärischer Verteidiger zur Seite gestellt werden kann. Hofrichter wurde auch gestern noch nicht vernommen. Die Verzögerung ist darauf zurückzuführen, daß umfangreiche Recherchen angestellt werden, ob sich das Gerücht bewahrheitet, daß Hofrichter, welcher 1904 eine evangelische Pfarrerstochter aus Siebenbürgen bewogen hat, nachdem er sich mit ihr hatte heimlich trauen lassen, mit ihm nach Böhmen zu gehen, wo er sich ihrer durch Chankali entledigt haben soll.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Kattowitz, 8. Dez. Durch Ministerial-Erlaß ist die Versetzung einer großen Anzahl Eisenbahnbeamter, die bei den letzten Stadtverordneten-Wahlen polnisch wählten, angeordnete worden.

Köln, 9. Dez. Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich werden voraussichtlich in kurzer Zeit eine Reise nach dem Orient antreten, um im Auftrage des Kaiserpaares der Einweihungfeier der Kaiserin Augusta-Statue und der Himmelfahrtskirche auf dem Oelberge bei Jerusalem beizuwohnen.

Darmstadt, 8. Dez. Entgegen anderslautenden Meldungen teilt die amtliche „Darmst. Zeitung" mit, daß die Kaiserin von Rußland sich nach einer aus Livadia hier eingetroffenen Nachricht zurzeit einer so vorzüglichen Gesundheit erfreut, wie schon seit langer Zeit nicht mehr.

Stuttgart, 9. Dez. Graf Zeppelin, der sich auf der Jagd eine Erkältung zugezogen hätte, infolge deren sich wieder ein Abszeß am Halse gebildet hatte, mußte sich heute nachmittag einer kleinen Operation unterziehen, die glücklich verlief. Das Befinden des Grafen gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

München, 7. Dez. Der Magistrat nahm heute einen Antrag an, den Vorstand des deutschen Städtetages zu ersuchen, Schritte zu unternehmen, daß die notwendig gewordene reichsgesetzliche Neueinteilung der Reichstagswahlkreise jeweils auf der Grundlage der letzten Volkszählung vorgenommen werden soll. Der Antrag wurde, wie die „Münchener Post" meldet, mit allen gegen die Stimmen des Zentrums angenommen.

Belgrad, 9. Dez. Der Kriegsminister hat einen Gesetzentwurf zur Reorganisation des Heeres ausgearbeitet und dem Ministerrat zur Begutachtung vorgelegt. Der Entwurf sieht eine Vermehrung des stehenden Heeres und Schaffung von drei neuen Divisionen zu den bereits bestehenden fünf Divisionen vor.

Petersburg, 9. Dez. In den Wandelgängen der Duma war gestern das Gerücht verbreitet, auf der Zaren-Yacht Standard seien zwei Bomben gefunden worden. In Jalta und Kiew sollen deshalb zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Tätliche Angriffe auf Offiziere in Zivil.

Potsdam, 7. Dez. Zwei Offiziere in Zivil, ein Oberleutnant und ein Leutnant des 4. Garde-Feld-Artillerie-Regiments, die auf dem Heimwege die Spandauerstraße passierten, wurden in der Nähe des Lokals Kolosseum von Unteroffizieren des 3. Garde-Ulanen-Regiments angerempelt, und da sie in Zivil und folglich für die Angreifer nicht kenntlich waren, in Tätlichkeiten verwickelt. Während der Leutnant weniger verletzt wurde, hat der Oberleutnant erhebliche Verletzungen davon getragen. Die Angreifer flüchteten nach dem Kasernenhofe, wo schließlich ein sie verfolgender Offizier die Persönlichkeit eines der Täter feststellen konnte. Er wurde als der Standartenträger des 3. Ulanen-Regiments, Sergeant Mallinger, von der 3. Eskadron festgestellt. Mallinger wurde dem Militärgefängnis zugeführt. Wie von anderer Seite mitgeteilt wird, sind die verletzten Offiziere vorläufig dienstunfähig.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 8. Dez. (Effekten-Börse.) Die heutige Börse war ziemlich ruhig. Kauflust war vorhanden für die Aktien des Verein chem. Fabriken zu 352 Prozent, der Verein Deutscher Oelfabriken zu 149.25 Proz., ferner für Ludwigshafener Aktienbrauerei-Aktien zu 223 Proz., Frankfurter Transport-, Unf.- und Glas-Vers.-Aktien zu 1855 Mk. pro Stück und Pfälz. Nähmaschinen- und Fahrrädersfabrik-Aktien zu 132.75 Proz.

Großh. Hoftheater.

Donnerstag, 9. Dez. Abtl. C. 22. Abmts.-Vorstellung **Die Verschwörung des Fiesko zu Genua**, Trauerspiel in 5 A. v. Schiller. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Freitag, 10. Dez. 13. Vorstellung außer Abonnement. Zum Besten der Hoftheaterpensionsanstalt: **Carmen**, Oper in 4 A. von Bizet. Don José: Heinrich Hensel vom Kgl. Theater in Wiesbaden als Gast. Anfang 8 Uhr, Ende nach 11 Uhr.

Mittwoch, 15. Dez. Ermäßigte Preise. Für jede Person ist eine Eintrittskarte zu lösen. **Prinzeß Tausendhändchen** oder **Die Wunderharfe der Tannenkönigin**, Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Max Möller, Musik von Karl Osterloh. Anfang 5 Uhr.

Vorverkauf für die Abonnenten am Freitag, 10. Dez., nachm. 3—5 Uhr, Reihenfolge C., A., B.; Abtl. C. 3—4 Uhr, Abtl. A. 4—½5 Uhr, Abtl. B. ½5—5 Uhr; allgemeiner Vorverkauf von Samstag, den 11. Dez., vorm. 9 Uhr an.

Tages-Kalender.

Donnerstag, den 9. Dezember.

Kath. Jünglingsverein St. Peter u. Paul (K.-Mühlburg). 8—10 Uhr Turnabend (Hardtstraße).
Kath. Arbeiterinnenverein. ½9 Uhr Unterrichtskurs.
Kath. Gesellenverein. Halb 9 Uhr religiöse Versammlung.
Kath. Leseverein. Halb 9 Uhr Hotel Tannhäuser. Herrenabend.
Kathol. Arbeiterverein. Halb 9 Uhr Gesangprobe.
Kath. Männerverein der Oststadt. 9 Uhr Gesangsprobe.
Apollotheater. 8 Uhr Vorstellung.
Kolosseum. 8 Uhr Vorstellung.

Marianische Männersodalität

St. Stefan.

Sonntag, den 12. Dezember, 6¾ Uhr: Generalkommunion gemeinschaftl. mit dem Männer-Vinzenzverein.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger, Karlsruhe
Karlstrasse 11 Telephon 36 u. 208
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Der heutigen Stadtauflage liegt ein Prospekt von **Fritz Müller, Musikalienhandlung**, Kaiserstr. 221 bei

Was schenke ich zu Weihnachten?

Wir bringen für diesen Zweck eine reichhaltige Auswahl besonders
:: geeigneter, nützlicher, moderner und preiswerter Gegenstände ::

Besichtigen Sie unsere Geschenkartikel-Fenster- und Lagerausstellungen.

Bijouterien.

Broschen mit Similisteinen, in div. Ausführungen **65, 45 ₰**

Broschen, Doublé, moderne Muster, **1.45, 95 ₰**

Zier- und Muffketten, Metall, Wachsperlen oder korallenfarbig **1.65, 95, 65 ₰**

Armbänder, Ketten- oder Gliedermuster, Alpacca-Silber, mit Anhänger **2.25, 1.45, 85 ₰**

Armbänder, amerik. Silberdoublé, garantiert haltbar **4.85, 3.65, 2.45**

Damen-Uhrketten mit Schieber, Stahl, Doublé, Alpacca oder vergoldet, **2.25, 1.45, 95 ₰**

Damen-Uhrketten, Silber 800/1000, **8.75, 5.50**

Kollier, zwei- und mehrreihig, weiß und farbig **95, 65, 45 ₰**

Kollier, Doublé oder Alpacca, mit Anhänger **2.45, 1.65, 95 ₰**

Kollier, Ia amerik. Doublé, garantiert haltbar **6.50, 4.75, 3.50**

Herren-Uhrketten, vernickelt und vergoldet **1.45, 95, 65 ₰**

Herren-Uhrketten, Doublé, eleg. Muster **2.95, 2.25, 1.95**

Herren-Uhrketten, Ia amerik. Doublé und Silber-Doublé, garantiert haltbar, **7.85, 5.25, 3.50**

Herren-Uhrketten, Silber 800/1000, **9.50, 7.50, 5.75**

Herren-Taschen-Uhren, Nickel-, Oxyd- u. stahlfarben, **4.95, 3.50, 2.95**

Herren-Taschen-Uhren, Stahl, Doublé, Silber, **10.25, 8.50, 6.75**

Damen-Uhren, Stahl u. Silber, **9.50, 7.50**
Garantie für guten Gang.

Metall-Handtäschchen für Damen und Kinder, versilbert **9.50** bis **45 ₰**

Operngläser für Damen und Herren, gute optische Gläser, in Leder oder Permutterfassung, mit Etui **12.75, 7.50, 4.50**

Serviettenringe, Silber 800/1000 **4.50, 2.95, 95 ₰**

Manschettenknöpfe, Doublé u. Perlmutter **1.65, 95, 45 ₰**

Manschettenknöpfe, Silber 800/1000 **3.50, 2.95**

Zigaretten-Etuis, Metall, versilbert, Stahl, oder vernickelt, **1.45, 95 ₰**

Zigaretten-Etuis, Silber 800/1000 **17.50, 13.50, 10.75**

Zigaretten-Etuis, Alpacca-Silber **4.75, 3.95**

Lederwaren.

Damenhandtäschchen, schwarz und farbig, Flügel- und Keilfaçon **1.95, 1.45, 95 ₰**

Damenhandtäschchen, mod. Farben und Façons, Ia Leder und Bügel **5.25, 3.65, 2.95**

Reisehandtaschen, Kunstleder, engl. Façon **2.95, 1.75, 95 ₰**

Handtaschen, Leder, gut. Schloß u. Futter **7.50, 5.50, 3.95**

Reise-Necessaire, mit guter Einrichtung **6.85, 4.50, 2.95**

Damen- und Herren-Portemonnaies, Beutel-, Tresor- und Sportfaçon, in div. Lederart. u. Farben **45, 95 ₰** bis **7.50**

Brief- und Zigarrentaschen, in Kunstleder **95** u. **65 ₰**
feine Ausführung in Leder **2.75—15.00**

Schreibmappen mit Einlage **95 ₰ 1.95, 2.75**
elegante Ausführung in Leder **7.50, 5.75, 3.50**

Visitkarten-Täschchen, einfach u. für Photographien **1.50, 95, 65 ₰**

Musikmappen und Taschen **3.75, 2.75—95 ₰**

Photographie-Album, Kunstleder, Celluloid und Plüsch-Decke **95 ₰, 1.95, 2.85**
Leder od. Plüsch mit mod. Beschlägen **7.85, 4.75, 2.95**

Schul-Ranzen, für Knaben und Mädchen, imit. Leder und Fellimitation **2.95, 1.50, 95 ₰**
Leder und Fell, Ia Ausführung **5.85, 4.75, 3.95**

Damen-Gürtel, schwarz, farbig, und gold-Gummi, mit modernen Schließen **2.50, 1.65 95 ₰**
in Gold- u. Samtband, entzück. Muster **4.50, 3.50, 2.95**

Rucksäcke, gutes Jagdtuch, mit Ia Ledermontierung **3.50, 2.25, 1.65**

Jagd- und Sport-Ausrüstungsartikel
in großer Auswahl sehr billig.

Galanteriewaren.

Photographie-Rahmen
alle modernen Façons und Farben in Metall, Holz und Glas von **15 ₰** bis **3.50**

Familien-Rahmen, Holz- und Lederschnitt, imit. **2.45, 1.65, 95 ₰**

Wandbilder, Neuheiten eleg. gerahmt **2.25, 95, 65 ₰**

Stehbilder, modern gerahmt, Reproduktionen berühmter Gemälde **1.95, 1.45, 95 ₰**

Handspiegel, gutes Glas, in Celluloid, Nickel, Holz **1.65, 95, 45 ₰**

Toilettespiegel zum Stellen u. Hängen **95 ₰, 1.45, 2.65**

Schreibzeuge, Rauchservice, in Nickel, Kupfer, Glas, Stahl, Kunstguß bis zu den apartesten Ausführungen von **95 ₰** bis **25.00** in enormer Auswahl.

Bowlen, Kupfer, Messing, Alfenide mit Glaseinsatz **15.00, 12.00, 7.85**

Bowlen, Glas mit 12 Gläsern, von **9 ℳ** an

Bowlen, Kunstguß mit Glaseinsatz **4.95, 3.50**

Tee-, Punsch- und Bowlengläser mit Nickel, Messing und Kupferhalter **1.75, 1.45, 95 ₰**

Wein- und Likörkannen, glatt oder gehämmert, in Kupfer oder Messing **7.50, 5.75, 4.50**

Wein- und Likörkannen, Krystall, geschliffen oder geäzt mit Nickelmontierung **3.75, 2.95**

Weinkühler, Nickel, Kupfer, Messing **8.75, 5.75, 4.50**

Weinkühler, vernickelt oder verkupfert **3.50** bis **1.95**

Tee-Maschinen, neue Formen, Nickel, Kupfer, Messing **14.50, 12.00, 9.50**

Kaffeeservice, Messing, vernick., mit geschlossener Zuckerdose, mod. Form, von **7.75** an

Butterdosen, Glas mit vernick. Garnitur **3.50, 2.25, 1.45, 95 ₰**

Honig-Gelée-Dosen, diverse Ausführungen **1.75, 1.25, 95 ₰**

Kakesdosen, weiß u. farbig, mit div. Metallmontierung **2.75, 1.45, 95 ₰**

Rahmservice, mod. Glasmuster, mit guter Nickelgarn. **3.45, 2.50, 1.95**

Eierservice, vernick. **2.75, 1.95, 1.25**

Zuckerdosen u. Körbchen, mit Glaseinsatz u. Henkel **2.25, 1.45, 95 ₰**

Tortenplatte mit vernickeltem Rand **3.90** bis **2.25**

Kabaretts mit Bügel, ff. vernickelt von **3.75** an

Salatière, mit vernick. Rand, glatt und geschliffen **2.85, 2.45, 1.65**

Bestecke mit Silberauflage u. Klinge J. A. Henckels, **sehr billig!**

Fruchtschalen } in Nickel, Messing,
Tafelaufsätze } Alfenide, Kunstguß in allen modernen Ausführungen von **95 ₰** bis **28.00**

Briefbeschwerer, mod. Muster, Glas, Metall **1.65, 95, 45 ₰**

Tischschaufel und -Besen, Kupfer, Messing, Nickel **3.85, 2.65, 1.95**

Wecker-Uhren
„Garantie", in Holz od. vernickeltem Gehäuse **3.50, 2.25, 1.85**

Metallstanduhren, mod. Ausführung **5.50, 3.85, 2.95**

Metall-Figuren, hübsche Sujets **2.25** bis **15.00**

Figuren, imit. Bronze und Marmor. Abgüsse nach Meisterwerken der Plastik **95 ₰** bis **20.00**

Nippes, enorme Auswahl.

Holzgalanteriewaren.

Hausapotheken, mod. Ausführung **18.00, 16.75, 13.50** bis **3.45**

Bauerntische, Nußbaum fourniert und nußbaumartig poliert **14.00** bis **3.50**

Rauchtische, große Auswahl **10.75** bis **3.75**

Nähtische, ff. poliert **23.00** bis **9.75**

Serviertische **14.00, 10.75, 8.50**

Büstenständer, mod. Ausführung **21.00** bis **4.50**

Palmenständer, weiß lackiert **8.50**

Blumenkrippe, weiß lackiert **10.50**
mit geflochtener Peddigrohr-Ranke

Notenetagèren, zum Stellen **16.25** bis **5.50**

Klavierstühle, extra solid, mit lederimitiertem Polster **11.00**

Bücher-Etagèren, zum Hängen **6.25** bis **1.85**

Triumphstühle in größter Auswahl.

Geschwister Knopf.